

# Den Theologen ein Ärgernis, den Vernünftigen eine Torheit?

## Das Wort vom Kreuz

*In der Karwoche wird in besonderer Weise des Kreuzestodes Jesu gedacht. In den letzten Jahren gab es scharfe kontroverse Debatten, wie dieser Kreuzestod zu verstehen sei. idea hat deshalb den Tübinger Neutestamentler Prof. Hans-Joachim Eckstein gebeten, dazu Stellung zu nehmen.*

### **Hans-Joachim Eckstein**

Es lässt sich historisch kaum bestreiten, dass Jesus von Nazareth um das Jahr 30 n. Chr. durch die Hand der Römer bei Jerusalem gekreuzigt wurde. Zu eindeutig sind die Belege, zu vielfältig die Zeugnisse. Streiten mag man über die näheren Umstände seiner Hinrichtung und den Anteil der jüdischen und der römischen Autoritäten an seiner Verurteilung. Aber dass Jesus ans Kreuz geschlagen und gewaltsam getötet wurde, kann als historisches Faktum gelten.

Schwieriger wird es, wenn man dieses historische Ereignis nach seinem Sinn befragt – nach dem „Warum?“ Denn der „Sinn“ einer Sache erschließt sich nur im Zusammenhang; und weshalb etwas nicht „Wahnsinn“, sondern dennoch „sinnvoll“ war, offenbart sich erst vom Ende her.

### **Es kann nicht überraschen**

So kann es nicht überraschen, dass nicht einmal die Frauen und Männer, die Jesus von Galiläa begleitet hatten, das Kreuzesgeschehen von sich aus deuten konnten. Die einen erlitten das Sterben Jesu in Verzweiflung, die anderen flohen schockiert. Sinnstiftend und erhellend waren für sie nach allen Zeugnissen erst die Ereignisse seit dem Ostermorgen. Durch diese wurde nicht nur das Grab Jesu geöffnet, sondern zugleich auch Augen und Einsicht der Menschen, die fortan als Zeugen seiner Auferstehung den Gekreuzigten verkündigten.

### **Es gibt zwei Möglichkeiten, den Kreuzestod zu verstehen**

Seitdem gibt es beim Verständnis des Kreuzestodes Jesu zwei Möglichkeiten: Entweder man fragt nach dem Sterben Jesu unter Absehung der Realität seiner Auferstehung, oder man versucht das Zeugnis der frühen Christen gedanklich unter der Voraussetzung ihrer Auferstehungserkenntnis nachzuvollziehen. Beide Wege kann man gehen, man muss sie nur klar unterscheiden. Die meisten Verständnisprobleme unserer heutigen Debatte über das Kreuzesgeschehen rühren von der Vermischung der beiden Ebenen her.

„Musste Jesus sterben, um den himmlischen Vater mit der Welt zu versöhnen? Hat Gott ein Menschenopfer gefordert, wollte er Blut sehen, um von seiner Feindschaft ablassen zu können? Sollte man das frühchristliche Sühneverständnis und Opferdenken heute nicht endgültig aufgeben?“ – Mit all diesen Fragen werden die Konsequenzen der neutestamentlichen Kreuzestheologie verkannt, weil die Voraussetzungen ihrer Auferstehungserkenntnis ausgeblendet werden.

Was sind die Grundlagen einer Kreuzestheologie, wie sie sich bereits in den ältesten frühchristlichen Schriften – Mitte des 1. Jh. n. Chr. – entfaltet findet?

## **Menschen haben Jesus getötet**

1. „Menschen haben Jesus getötet – Gott aber hat ihn auferweckt!“ Mit dieser Kontrastaussage halten die ersten Christen ihre Grundeinsicht fest. Gott hat Jesus in Wahrheit weder verworfen noch im Stich gelassen – das taten Menschen. Er hat sich mit der Auferweckung Jesu vielmehr zu ihm gestellt und ihm recht gegeben. Der Anspruch des Redens und Wirkens Jesu, seine Zuwendung zu den Sündern und seine vollmächtige Verkündigung der Gottesnähe werden durch die Auferstehung des Gekreuzigten überwältigend bestätigt. Damit erscheint das Kreuz nicht länger als das Scheitern, sondern als die Vollendung des hingebungsvollen Weges Jesu. Als Gotteslästerer erweisen sich plötzlich die Menschen, die ihn verfolgt und gekreuzigt haben, nicht etwa Jesus, der Gott seinen Vater nannte.

## **Gott bewirkt die Versöhnung**

2. Mit der Auferstehungserkenntnis ist das Erkennen der Person Jesus Christus verbunden. Was eigentlich schon an dem Wirken und den Worten Jesu erkennbar gewesen wäre, wurde jetzt für die Auferstehungszeugen endgültig offenbar: Jesus ist nicht als ein normaler sterblicher Mensch zu verstehen, sondern steht den übrigen Menschen in unvergleichlicher Weise gegenüber. Er ist der „einzigartige Sohn Gottes“ und „Herr“! Alles, was im Neuen Testament zur umfassenden Versöhnung der ganzen Welt durch das Kreuzesgeschehen entfaltet wird, setzt diese Einmaligkeit Jesu Christi voraus. Nicht ein beliebiges Kreuz an sich hätte diese Heilsbedeutung – es gab bei den Römern tausende davon! Auch nicht das Kreuz eines normalen Menschen Jesus von Nazareth könnte eine so weitreichende Bedeutung haben. Erkennt man aber mit den ersten Christen in dem Gekreuzigten den Sohn Gottes, fallen entscheidende neuzeitliche Bedenken gegen eine „Sühnetheologie“ bereits in sich zusammen. Die Kreuzestheologie setzt kein von Gott gefordertes „Menschenopfer“ voraus – das war schon im Alten Testament grundsätzlich verboten! Sie erweist vielmehr die Sinn- und Nutzlosigkeit aller menschlichen Opfer. In Christus bewirkt nicht ein Mensch die Versöhnung Gottes, sondern Gott die Versöhnung der Menschen!

## **Das Geheimnis des Kreuzes**

3. Wie die Auferstehung Jesu das Geheimnis seiner Person erhellt, so offenbart die Tatsache der Auferweckung durch Gott das Wesen seines himmlischen Vaters. Handelnder und Urheber der Sendung Jesu und des Versöhnungsgeschehens in Kreuz und Auferstehung ist Gott selbst, der Vater, in seinem Sohn: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber ...“ (2. Kor. 5,19). Weder wird hier vorausgesetzt, dass (a) Christus den Vater durch sein Opfer versöhnen musste, noch wird gesagt, dass (b) sich Gott selbst in Christus mit der Welt versöhnt hat, sondern allein, dass (c) Gott in Gestalt seines Sohnes die ihm gegenüber feindlich eingestellte Welt versöhnt hat. Die Welt war Feind Gottes, während Gott die Welt bereits liebte. Nicht Gott hatte ein Problem, sondern die Welt. Nicht Gott musste sich im Versöhnungsgeschehen verändern, sondern die Menschen. Christus musste nicht wegen Gott sterben, sondern infolge der menschlichen Sünde als der lebensgefährdenden Beziehungsstörung gegenüber Gott und den Menschen. Was den Tod brachte, war und ist die Trennung von Gott, dem Leben und der Liebe, die Trennung von der Beziehung, die das Leben begründet. Das Geheimnis des Kreuzes ist, dass Gott selbst die Konsequenzen dieser menschlichen Entfremdung auf sich genommen hat.

## **Kein Opfer von Menschen**

4. Es geht also bei der Kreuzestheologie gerade nicht um die verbreitete Vorstellung, dass Menschen ein Opfer bringen, damit die abweisende Gottheit besänftigt und

umgestimmt wird. Im Gegenteil! Die Lebenshingabe Jesu bis ans Kreuz wird als Ausdruck der voraussetzungslosen und vorausgehenden Liebe Gottes zu den Menschen erkannt und bekannt (Röm. 5,8; Eph. 2,4ff; Joh. 3,16). Das Kreuz Jesu wird zum „Erkenntnisgrund“ der Liebe und Zuwendung Gottes – sowohl der Liebe des Vaters wie der des Sohnes. Christus gab sich selbst, weil Gott die Welt so sehr liebte, nicht damit er sie erst als Folge des Kreuzesgeschehens liebte. Es handelt sich bei dem Wort vom Kreuz um eine „nicht-konditionierte Zuwendung“ und „unbedingte Annahme“. – Viele Verständnisprobleme entstehen heute dadurch, dass die frühchristliche Rede von Gott als „Vater“ und „Sohn“ als die vermenschlichende Vorstellung von zwei Göttern missgedeutet wird. Wie es spätere Bekenntnisse ausführlich beschreiben, setzen die frühen Christen als geborene Juden selbstverständlich das „Einssein“ des Gottes voraus, der sich als „Vater“ und als „Sohn“ offenbart. Dieser eine Gott und Herr hat die Überwindung der menschlichen Beziehungsstörung nun gerade nicht auf andere abgeschoben, sondern in Gestalt des Sohnes selbst auf sich genommen.

### **Was das Abendmahl bedeutet**

5. Damit ergibt sich aber eine gerade für Kritiker entscheidende Einsicht: Die Lebenshingabe des Sohnes Gottes wird als endgültige Ablösung und Erübrigung aller kultischen Opfer und zwischenmenschlichen Konfliktlösungen nach dem Muster des „Sündenbocks“ oder „menschlichen Opfers“ verstanden. Die Kreuzestheologie ist nicht ein Rückfall in archaische Kult- und Opfervorstellungen, sondern deren wirksame und endgültige Überwindung! Dies gilt einerseits in kultischer Hinsicht: Das Abendmahl wird gerade nicht als Wiederholung des Sühnetodes Jesu und neue Opferhandlung verstanden, sondern als Gedenken und Teilhabe an dem „ein für allemal“ geschehenen Handeln Gottes. Dies gilt dann aber auch für das zwischenmenschliche Verhalten: Wer sich am Gekreuzigten orientiert, der will Konflikte nicht mehr durch „Verdrängung“, „Abwehr“ und „Übertragung“ von Schuld auf andere lösen, die er zum „Sündenbock“ macht. Der andere wird als jemand erkannt und anerkannt, für den Jesus bereit war, sein Leben einzusetzen.

### **Es ist eine Befreiung**

6. Was historisch innerhalb von wenigen Jahren folgte, war die gedankliche Durchdringung und begriffliche Entfaltung des Kreuzesgeschehens mithilfe von vielfältigen Traditionen – speziell aus dem alttestamentlich-jüdischen Umfeld. Womit sollte man Unvergleichliches vergleichen und wie sollte man Unbegreifliches auf den Begriff bringen? Keine der bestehenden Überlieferungen reichte für sich genommen aus, um das Einmalige und Neue umfassend zur Geltung zu bringen. Aber mit Hilfe vielfacher Motive und Begriffe gewann das Wort vom Kreuz in kürzester Zeit seine Sprachgestalt. Schon die neutestamentlichen Schriften setzen fest geprägte Formulierungen und Bekenntnisse voraus. – So kann das Geheimnis des Kreuzesgeschehens als „Freikauf“ und „Befreiung“ aus der Sklaverei beschrieben werden oder als „Erlösung“, wie sie einst Israel bei der „Errettung“ aus Ägypten erfahren hat. Die Lebenshingabe Jesu kann im Gleichnis vom sterbenden und fruchtbringenden Weizenkorn verdeutlicht werden oder mit dem Lebenseinsatz für Freunde als äußerstem Liebeserweis. Christi stellvertretendes Leiden und Sterben wird im Licht des Gottesknechtsliedes von Jes. 53 oder der Passahtradition verstanden. Der Gekreuzigte wird als der wahre Hohepriester erkannt, der gerade durch sein Mitleiden die Menschen versteht und für sie eintreten kann.

### **Was meint Sühne?**

7.) Das umfassendste Verständnis des Kreuzesgeschehens ist aber zweifellos in der Tradition zu sehen, die in der heutigen Debatte am umstrittensten ist: der Beschreibung des Sterbens Jesu als Sühnegeschehen. Dabei liegt das Hauptproblem in unserer heutigen Verwendung des Begriffs „Sühne“, bei dem wir vorrangig an Wiedergutmachung im Sinne von „Ausgleichsleistung“, „Strafe“ und „Buße“ denken. Die biblische Rede von der „Sühne“ meint im Gegensatz dazu das Ereignis der Vergebung und Versöhnung, der Heiligung und Neuschöpfung des Menschen durch Gott. Sühne bezeichnet die heilvolle Wiederherstellung der Gemeinschaft und die Neueröffnung der Gottesbeziehung. Sühne ist – so verstanden – nicht Strafleiden, sondern die Gabe des neuen Lebens jenseits der todbringenden Trennung. In Christus – d. h. aufgrund seiner Stellvertretung und in seiner Gemeinschaft – können die an ihn Glaubenden gewiss sein, dass sie nichts und niemand mehr von Gottes Liebe trennen kann. Auch erklärt sich die – für viele irritierende – Rede vom „Blut“ Christi nicht etwa von der Todesart der Kreuzigung her, sondern auf dem Hintergrund der biblischen Sühnetradition: „Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühneort in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt“ (Röm. 3,25). „Blut“ steht hier für das hingegebene Leben, weil das Leben im Blut enthalten ist. Wenn die ersten Christen beim Abendmahl des „Leibes“ und des „Blutes“ Jesu gedachten und mit Brot und Wein ihn selbst in ihr Leben aufnahmen, dann waren sie nicht von düsteren Gedanken bestimmt, sondern von der Freude über Gottes leibhaftige Zuwendung und Hingabe – im Leben wie im Sterben.

### **Das Kreuz ist heils-notwendig**

Kommen wir auf unsere anfängliche Unterscheidung zurück: Beansprucht die christliche Kreuzestheologie für sich, entsprechend menschlicher Vernunft „denknotwendig“ zu sein? Nein! Aber indem Gott den von Menschen zu Unrecht Gekreuzigten am dritten Tage auferweckt hat, erweist sich das Kreuzesgeschehen in seinem Gesamtzusammenhang als „heilsnotwendig“. Nach Gottes Weisheit hat das menschlich gesehen sinnlose, ja wahnsinnige Ereignis der Hinrichtung des Gottessohnes durch Menschen einen Sinn, den Menschen ihm weder geben noch von sich aus in ihm erkennen könnten. Theoretisch kann man die Frage bedenken, ob es denn für Gott keinen anderen Weg hätte geben können, die Welt zu versöhnen, als ausgerechnet durch seine eigene Menschwerdung und Lebenshingabe bis ans Kreuz. Sie bleibt aber spekulativ. Die ersten Kreuzestheologen verstanden sich nicht als Vordenker des Gekreuzigten – sie dachten den Worten des Auferstandenen nach. Das Wort vom auferstandenen Gekreuzigten macht nachdenklich!

Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein, Tübingen  
in IdeaSpektrum 12/2010, S. 16-18

Zur Vertiefung: Hans-Joachim Eckstein, Glaube, der erwachsen wird, Holzgerlingen 2008, 19ff.; derselbe, Glaube als Beziehung. Von der menschlichen Wirklichkeit Gottes, Grundlagen des Glaubens 2, Holzgerlingen 2006, 9ff. 33ff.